

Ungleichungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 18

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

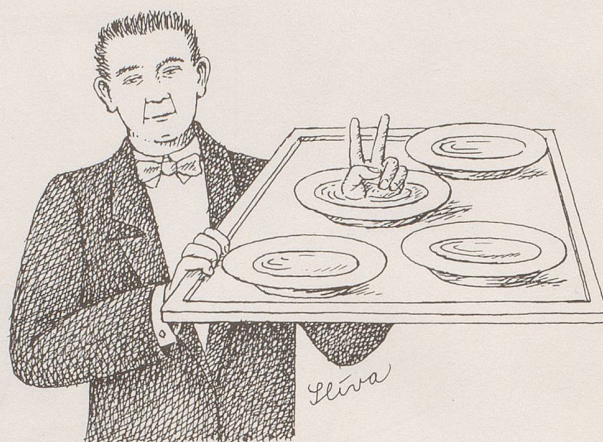
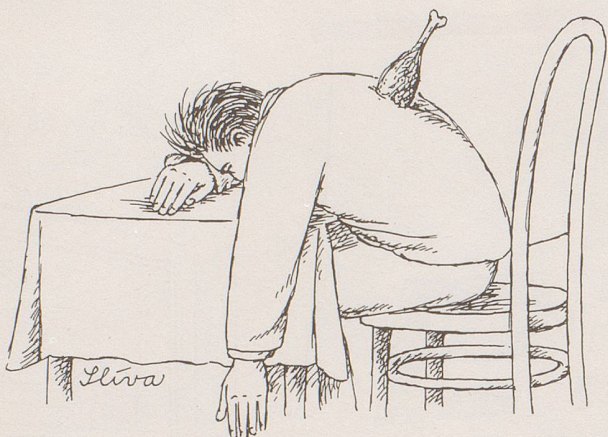
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gleichungen

Im «Rendezvous am Mittag» von Radio DRS 1 war zu hören: «s Eherächt isch im wyteschte Sinn Konfliktträcht!» *Bohoris*

Äther-Blüten

Aus der 20teiligen Sendereihe «Ehesexualität» von Radio DRS gepflückt: «Mir, vor allem mir Manne, händs mit der Luscht vom Zündhölzli: Chum hämer Für gfange, simer scho usbrönnt...» *Ohohr*

Ungleichungen

Das ist auch einer der alten kleinen Unterschiede: Für Knochenbrüche zahlt die Krankenkasse – für Ehebrüche nicht. *Boris*

Aufgegabelt

Die Europäer machen in der Energiepolitik alles falsch. Das ist das Fazit, das eine amerikanische Energiekommission in ihrem Bericht zieht. Manchmal ist das Falsche besser als das Richtige. Wie gut nämlich zu wissen, dass wir mit einer falschen Energiepolitik nur die Hälfte der Energie verbrauchen wie die Amerikaner mit der richtigen... *Vaterland*

Der kleine Rebell

Seltsames widerfuhr mir kürzlich in Zürich. An einem kalten, nebligen Nachmittag spazierte ich durch die Altstadt. Ich war wohl etwas in Gedanken, vielleicht lag es auch am Nebel, der

Von Max Wey

immer dichter wurde, jedenfalls befand ich mich plötzlich in einem schmalen, mir völlig unbekanntem Gässchen. Ich ging weiter, auf ein beleuchtetes schwarzes Schild zu, wie man es noch an alten Wirtshäusern sieht. Ein goldener Finger war darauf abgebildet, und obwohl die Farbe schon etwas abgeblättert war, gelang es mir, die Schrift zu entziffern: «Café zum kleinen Finger».

Ich konnte einen heissen Kaffee vertragen, also trat ich ein und setzte mich an eines der Bistrotischchen in der Nähe des Eingangs. Nachdem ich einen Espresso bestellt hatte, blätterte ich in einer liegengebliebenen Zeitung. Jedesmal, wenn ich die Tasse zum Mund führte, fühlte ich mich beobachtet. Ich legte die Zeitung beiseite und schaute mich im Café um. Ich hatte mich nicht getäuscht: Wann immer ich einen Schluck nahm, trafen mich von überall her missbilligende Blicke. Gleichzeitig stellte ich fest, dass alle Anwesenden ohne Ausnahme beim Trinken den kleinen Finger abspreizten. Um

nicht weiter ihren Blicken ausgesetzt zu sein, tat ich es ihnen nach. Es kostete mich einige Mühe, fast hätte ich den Kaffee verschüttet, doch dann gewöhnte ich mich schnell daran. Die Blicke wurden freundlicher, ich spürte, dass man mich akzeptierte.

Halb belustigt, halb verwirrt verliess ich das Café. In den folgenden Tagen musste ich mit Erschrecken feststellen, dass ich kein Glas und keine Tasse mehr in die Hand nehmen konnte, ohne dass sich augenblicklich mein kleiner Finger in die Luft erhob. Ich hoffte, man könne mir im «Café zum kleinen Finger» helfen, und wollte dort um Rat fragen, aber ich fand es nicht mehr. Ich habe mich überall erkundigt, ich habe im Telefonbuch nachgeschaut – es gibt kein solches Café. Ich fürchte, ich werde mit dem kleinen Rebellen leben müssen.

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Bisch hets endlich fettig procht, as s Miineli mit emm is Sollegg ui go spaziere ischt. Vo bare Schüchi het s Miineli fascht nütz gschwätzt. E neneschmole (plötzlich) säats: «Bisch, söll i deer zäge, was meer de Blenddarm operiet heed?» De Bisch het en zöndrote Chopf öbecho, ischt ase aufgret woode ond het usegschtageled (gestottert): «Chönnscht enad.» Druffhee s Miineli: «Da em Chrankehuus enne.» *Sebedoni*

KÜRZESTGESCHICHTE

Heiligmässig

Im 16. Jahrhundert wurde in der Kirche noch Ball gespielt in der Auffassung, er stelle die Sonne dar und sei Symbol des Lebens.

Dann wurde das Spiel auf den Rasen verlegt, um die heilige Handlung unter freiem Himmel auszuüben, wo es ja manchmal auch heiligmässig zugeht. *Heinrich Wiesner*